

Das Ende des Weltkrieges 1939/1945 und die Kampftätigkeit um Ganderkesee

Anfang April 1945! Das Donnern der Geschütze rückte immer näher und die feindlichen Flugzeuggeschwader traten Tag und Nacht in Erscheinung, um ihre Bombenlasten auf die Großstädte abzuwerfen, die in Schutt und Asche gelegt wurden. Aber auch wir bekamen unseren Teil davon ab. Manch schöne Besetzung wurde durch Bomben und Brandbomben vernichtet, wobei der Feuerwehrmann Hinrich **Köhler** aus Ganderkesee in treuer Pflichterfüllung in Schlutter ums Leben kam. Man kam schon bald nicht mehr von der Luftschutzbefehlsstelle weg, wo ich schon seit Kriegsbeginn mit dem Landwachtführer Hermann **Oetken**, Feuerwehrführer Hermann **Fink** und dem Sanitäter Johann **Becker** aus Ganderkesee tätig war, um den Meldedienst zu leiten und den Bombengeschädigten die erste Hilfe zu leisten. Häufig weilte auch der stellvertretende Bürgermeister Johann **Behrens** aus Falkenburg bei uns. Wenn wir auch manchmal beruhigt waren, wenn die Flugzeuggeschwader, die aus den Umgebung beschossen wurden und manchmal zum Absturz gebracht wurden, über uns hinweg flogen, so gedachten wir aber auch stets mit Sorgen derjenigen Städte, die nun wieder vom Bombenhagel getroffen wurden. So konnten wir von hier die großen Brände von Hamburg, Wilhelmshaven, Bremen und Hannover wahrnehmen.

Mitte April 1945 war es soweit, daß der Feind immer näher rückte und auch die hiesige Gegend in die Kampflinie kam. Nachdem Wildeshausen besetzt war, legte sich die Kampftätigkeit auf die Gemeinde Dötlingen, die teilweise zu meinem Dienstbezirk gehörte.

Als ich am 15. April, an einem Sonntag, den Landwachtführer Heinrich **Höfel** in Heidhäuser aufsuchte, war in Brettort starker Ari-Beschuß. In Heidhäuser standen noch einige schwere Geschütze, die auf den Feind eingerichtet waren und das Feuer erwiderten. Als ich am nächsten Tage, gegen 10.00h Brettort aufsuchte, waren viele Häuser schwer beschädigt. Fast alle Gehöfte waren verlassen. Auch der Bürgermeister **Abel** war mit seiner Familie nicht mehr anwesend. Nur der Bäckermeister **ter Hell** und der Bauer Heinrich **Zicht** gingen noch von Haus zu Haus und hatten den Ort in treue Obhut genommen. Sie erwarteten jeden Augenblick das Eintreffen des Feindes, so daß ich den Ort schnell wieder verlassen mußte. Im Ort lag auf den Weiden allerhand totes Vieh und vieles war schwer verletzt. Hierum konnten wir uns aber nicht mehr bemühen. Beim Bahnhof Brettort traf ich noch den mir bekannten Fahrradkaufmann **Schwarting**, der hier mit zwei anderen Einwohnern treue Wacht hielt.

Von einem Spähtrupp – vier Infanteristen, die schon sehr ermattet waren – erfuhr ich, daß feindliche Truppen schon den Birkenbusch besetzt hatten. Dort war erst einige Tage vorher

ein englischer Flieger beigesetzt worden, der beim Beschuß eines Eisenbahnzuges tödlich abgestürzt war. Dabei wurde sein Flugzeug total vernichtet. Nachdem ich die Soldaten mit der Umgebung vertraut gemacht hatte, setzte ich mit meinem Kraftrad meine letzte Streife über Nuttel nach Dingstede fort. Nachdem ich noch mit dem Wirt Bernhard **Strackerjahn** die Kriegslage besprochen hatte, fuhr ich weiter nach Ganderkese. Unterwegs traf ich noch mehrere Polizeibeamte, die sich aus dem Rheinland abgesetzt hatten.

In Ganderkese war noch alles in Ordnung. Mehrere Einwohner aus der Gemeinde Ganderkese und aus Brettorf versahen getreu ihren Dienst. Sie hatten mit aufgegriffenen Ausländern und Kriegsgefangenen allerhand zu tun. Es mußte für Unterbringung und Verpflegung gesorgt werden. Mit einer Tagesration wurden sie dann nach Delmenhorst weitergeleitet, wozu man sich mitunter eines Fuhrwerks bediente, weil diese Leute doch schon stark mitgenommen waren. Die Verpflegung lieferten Schlachtereier **Hische** und Bäckerei **Tönjes**. Die Versorgung mit Mittagessen erfolgte durch die NSV-Küche. In der Turnhalle, wo sich das Lager befand, waren auch noch mehrere Slovener untergebracht, die im Wehrrüchtigungslager Birkenheide gewesen waren. Auch diese wurden verpflegt und halfen in der Landwirtschaft.

Immer mehr spitzte sich die Gefechtstätigkeit auf Ganderkese zu, und es liefen auch schon Meldungen ein, daß feindliche Panzer in Schlutter eingetroffen seien, die unseren Ort beschossen. Zuerst brannte unsere schöne Windmühle von Heinrich **Engelbart** und das schöne Bauernhaus von Bernhard **Auffarth**, wobei **Auffarth** und sein Sohn, der krankheitshalber in Urlaub weilte, tödlich verletzt wurden. Am 20. April wurde Ganderkese wieder stark beschossen. Hierbei wurde der in Urlaub befindliche Obergefreite Heinrich **Warrelmann** schwer verwundet und mußte nach Delmenhorst ins Krankenhaus geschafft werden, wo er seinen Verletzungen erlag.

In diesen Tagen rückte auch der Volkssturm ab, der sich mit dem pol. Führer Adolf **Behrens** in Richtung Bookholzberg absetzte und uns unserem Schicksal überließ.

Am 21. April, gegen 18.00 h, setzte der Großangriff auf Ganderkese ein. Schwere Panzer rückten vor und in kurzer Zeit war der schöne Ort Ganderkese durch Flammenwerfer in Brand gesetzt. Ein schauriger Anblick. Fast jedes Haus brannte und dazu die schöne Kirche. Hoch ragte die Feuersäule gen Himmel und dann stürzte auch bald der brennende Kirchturm ein. Panzer jagten hin und her und als die Sonne untergegangen war, lag unser schöner Ort in Schutt und Asche.

Unsere Dienststelle wurde bald besetzt und der Bürgermeister **Behrens**, der uns nicht verlassen hatte, gegen Mitternacht zur Vernehmung geführt. Um diese Zeit wurde auch der Ortsgruppenleiter Adolf **Behrens** bei uns eingeliefert, der mit dem Volkssturm ausgerückt war und in Gefangenschaft geraten war, als er den Ort nochmals aufsuchen wollte. Ihn haben wir nach seiner Vernehmung nicht wiedergesehen. Unsere Frauenschaftsleiterin Elly **Beenken** hatte uns schon am Tage vorher verlassen und sich mit ihrer Familie in Sicherheit gebracht.

Der Bürgermeister und ich wurden am nächsten Tag wieder in unser Amt eingesetzt, dazu der Hilfspolizist **Töllner** aus Wildeshausen, der dort einen Bierverlag hatte. Ihm haben wir viel zu verdanken. **Töllner** war schon im Weltkrieg in kanadischer Kriegsgefangenschaft gewesen und mit der englischen Sprache gut bewandert. Uns fiel nun die schwere Aufgabe zu, die Einwohnerschaft von den Anordnungen der Militärregierung in Kenntnis zu setzen. Auch hatten wir dafür zu sorgen, schwer beschädigtes Vieh abzuschlachten, damit die Bevölkerung etwas zu essen hatte. Brot war auch nicht zu haben; denn unsere Getreidemöhlen waren vernichtet und die Bäckereien stark beschädigt, so daß an Brotbacken vorerst nicht zu denken war. Bald fanden sich beherzte Männer, die die Bäckereien wieder in Stand setzten und dann ging es auch ans Getreidemahlen. In Holzkamp versuchte der Verwalter August **Anders** – Gut Holzkamp – mit einer Schrotmühle soviel Getreide zu schrotten, daß die erste Not gestillt war. Seine Tätigkeit mußte er aber schon nach einigen Tagen wieder einstellen, da die zahlreichen Russen und Polen, die auf dem Flugplatz Adelheide untergebracht waren, anfangen zu plündern und zu räubern. Dann brachte es Karl **Schütte** aus Ganderkesee fertig, eine Schrotmühle zu besorgen und als wir diese im Stall von Heinrich **Engelbart** aufgestellt hatten, wo noch allerhand Roggen lagerte, war Ganderkesee geholfen. Es konnte wieder gemahlen und Brot gebacken werden.

Schwere Sorgen bereiteten uns die von Panzern zerstörten Verkehrswege, besonders der Schlutterberg. Für diese Instandsetzung hatten wir auch zu sorgen. Von Früh bis spät mußten riesige Schuttmengen, die in Ganderkesee ausreichend vorhanden waren, zum Schlutterberg geschafft werden. Das Aufladen besorgten die soeben aus der Schule entlassenen Jungs, junge Mädchen und die älteren Leute, die noch im Ort vorhanden waren. Die Gespanne stellten die umliegenden Ortschaften. Hunderte von schweren Panzern zogen täglich an uns vorbei und da kam uns doch manchmal der Gedanke: Wie ist es möglich, daß die Regierung kein Einsehen hat und beendet den Krieg, der schon soviel Elend über uns gebracht hat. Aber lange konnte der Krieg nicht mehr dauern; denn unsere Panzer und die schweren Geschütze waren schon mehrere Tage vorher zurückgezogen worden, um in den Großraum Hamburg zu gelangen, wo

die Entscheidungsschlacht geschlagen werden sollte. Unsere Flugzeuge ließen sich kaum noch sehen.

In den ersten Tagen der Besetzung wurde allerhand geraubt und geplündert. Ganz besonders hatten es die kanadischen Soldaten auf Armbanduhren abgesehen. Ich traf einen baumlangen Neger, der sich einen Zylinder aufgesetzt und seine beiden aufgekrempeelten Arme von unten bis oben mit Armbanduhren versehen hatte. Seine Brust hatte er mit deutschen Orden und Vereinsabzeichen geschmückt. Auch wurden mehrere Frauen und Mädchen vergewaltigt. Vorgebrachten Klagen bei den Truppenführern wurde zwar nachgegangen, führten aber zu keinem Erfolg.

In den ersten Tagen lagen deutsche Panzerfäuste an der Straße in Neddenhüsen. Infolge der vielen Arbeit war es unterblieben, diese zu zeichnen. Als nun an dieser Stelle eine englische Kolonne hielt, hatte sich ein Soldat daran zu schaffen gemacht; die Panzerfaust kreperte und der englische Soldat hatte sich einige Finger abgeschossen. Sofort setzte eine Strafexpedition ein. Vor dem Gemeindebüro, der alten Pastorei und der Gendarmeriewohnung wurden Panzer aufgeföhren, die Soldaten wurden in der Pastorei untergebracht und dem Bürgermeister und mir klargemacht, daß diese Häuser sofort in Brand geschossen würden, falls wieder Sabotage vorkäme. Aber schon nach einigen Tagen verschwanden die Panzer wieder. Anerkennen muß ich aber, daß sie uns auch unterstützt haben, wenn die vielen Polen und Russen raubten und plünderten. Tag und Nacht überfielen sie in großen Horden die Bauernhöfe und mancher Einwohner aus der Umgebung von Ganderkesee ist dabei umgebracht worden, u.a. Bauer Friedrich Vagt, Landwehr, Johann Menkens, Sethe, Dietrich Kruse, Elmeloh, Friedrich Flügger, Elmeloh, Johann Rogge, Immer und Gärtner Alberzart, Immer. Auch mehrere Frauen und Männer wurden angeschossen und schwer verletzt. Manche abgelegene Bauerngehöfte, besonders Stolle, Landwehr wurden 10 bis 15 mal ausgeplündert bis bald nichts mehr vorhanden war.

Auf dem Gutshof Breithaupt, Holzkamp wurden 42 Teile Großvieh gestohlen und abgeschlachtet. Breithaupt mußten flüchten und das schöne Gutshaus wurde von Polen und Russen zertrümmert.

Obgleich die Gemeinde täglich für sie ca. 1000 Pfund Fleisch, mehrere hundert Brote, einige hundert Liter Milch und mehrere Zentner Butter zu liefern hatte, ließen die Plünderungen erst nach, als die Ausländer größtenteils abtransportiert waren. In allen Fällen versuchte die englische Dienststelle in Oldenburg; Major Sykes und Harwood, die Täter mit zu ermitteln. Ein großer Teil der Überfälle wurde auch gesühnt und die Täter, Polen und Russen, zu Gefängnisstrafen bis zu 10 Jahren vom Militärgericht in Oldenburg verurteilt. Die deutsche

Gerichtsbarkeit durfte ihre Tätigkeit erst wieder im Oktober aufnehmen. Post und Eisenbahn wurden eher wieder eingesetzt.

Abgebrannt sind: Der Kirchturm und das Kirchendach, die Küsterei (hierbei wurde der Hauptlehrer Wilhelm **Schipper** verwundet und erlag später seinen Verletzungen), eine Schule, der Bahnhof, Windmühle von Heinrich **Engelbart**, Getreidemühle von Friedrich **Engelbart**, Gastwirtschaft mit Tanzsaal von Friedrich **Meyer**, Gastwirtschaft mit Tanzsaal von Emil **Heger**, Gastwirtschaft Heinrich **Härtel**, Gastwirtschaft Johann **Brunken**, Gastwirtschaft Hermann **Klattenhoff**, Gastwirtschaft Wilhelm **Niehoff**, Gastwirtschaft Otto **Stolle**, Bäckerei Heinrich **Tönjes**, Schlachtereier Hans **Hische**, Geschäftshäuser des Johann von **Seggern**, des Heinrich **Tönnies** des Walter **Stolle**, des Karl **Schütte**, mehrere landwirtschaftliche Gebäude und viele Privathäuser.

Erwähnen möchte ich, daß der Kirchturm nicht durch Flammenwerfer in Brand gesetzt worden ist. Mit aller Wahrscheinlichkeit ist dieser Brand durch Funkenflug vom Hause des Kaufmanns Heinrich **Tönnies** entstanden. Die Schieferbedachung hatte infolge des starken Beschusses schon sehr stark gelitten. Eine Brandmasse, wie sie an andere Häuser geschleudert worden ist, konnte ich an der Kirche nicht feststellen.

Ich hinterlasse meine Ausführungen um unseren Nachkommen zu übermitteln, was die Einwohner von Ganderkesee und Umgebung während des Krieges beim Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht mit durchgemacht hat. Möge uns der Herrgott vor weiteren Kriegen verschonen.

108 Väter und Söhne aus Ganderkesee sind gefallen und 33 vermißt. Die in Ganderkesee untergebrachten Heimatvertriebenen haben 45 Gefallene und 40 Vermißte zu beklagen. Deren Namen sind in der Gedenkhalle der Kirche und am Ehrenmal verzeichnet. Über 40 Soldaten sind in Ganderkesee und Umgebung gefallen und haben hier auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestatt gefunden. Zu meinen Aufzeichnungen halte ich mich verpflichtet, da ich von Oktober 1916 bis Juli 1945 hier als Gendarmeriebeamter tätig war und mit den Einwohnern Freud und Leid getragen habe. Dann wurde ich mit der Führung des Polizeiabschnittes Landkreis Oldenburg beauftragt.

Leider war es mir nicht möglich, damals Lichtbildaufnahmen von dem zerstörten Ort Ganderkesee herstellen zu lassen, da es von der Besatzung verboten war und die Fotoapparate beschlagnahmt wurden.

Ich lege aber noch fünf Lichtbilder an, die noch vor dem Zusammenbruch erstellt sind:

1. Ein über Ganderkesee abgeschossenes Flugzeug, welches in Bookhorn beim Haus Hegeler abstürzte, explodierte und vollständig zertrümmerte.

2. Beschädigtes Wohnhaus Heinrich **Blankemeyer**, Habbrügge,
3. Beschädigtes Wohnhaus Hermann **Menkens**, Habbrügge,
4. Beschädigtes Wohnhaus Heinrich **Auffahrt**, Habbrügge,
5. Einschlagstelle der Fliegerbombe, die diese drei Häuser zertrümmerte.

gez.: Hermann Baars

Pol. Inspektor i.R.

Der Weltkrieg 1939 / 1945

Weitere Anmerkungen von Pol.-Inspektor Hermann Baars

vom 7. März 1958

Wenn ich schon das Ende des Weltkrieges 1939/45 beschrieben habe, so möchte ich es nicht unterlassen, mich auch über den Kriegsbeginn und den weiteren Verlauf kurz zu äußern.

Schon einige Wochen vor Kriegsbeginn konnte man sich darüber klar sein, daß der Ausbruch des großen Weltenbrandes unvermeidbar war und so hatte ich mit dem Bahnhofsvorsteher in Ganderkesee die Vereinbarung getroffen, mich zu verständigen, wenn er seine diesbezüglichen Befehle erhalte. Dies geschah in der Nacht zum 1. September 1939, als der Bahnhofsvorsteher Speckmann mich davon in Kenntnis setzte.

Noch in derselben Nacht rollten eingezogene Fahrzeuge und Mannschaften zu ihren Truppenteilen und in den nächsten Tagen erfolgte die Einziehung von Pferden und Fahrzeugen durch die Musterungskommissionen, wozu ich auch kommandiert war. Ich nahm nicht nur an den Musterungen des Landkreises Oldenburg teil, sondern wurde auch nach Vechta und Lohne befohlen, weil dort über Beanstandungen Klage geführt worden war. Wenn der Polenkrieg auch in ganz kurzer Zeit beendet war, so war doch vorauszusehen, daß es zu einem Weltenbrand kommen würde.

Groß waren die Siege, die von unseren tapferen Soldaten errungen wurden, aber auch schwer die Verluste. Bald waren auch Frankreich, Holland, Belgien und Dänemark besiegt und nun ging es nach Norwegen, Afrika, Finnland und Rußland.

Wenn auch unsere tapferen Soldaten unmenschliches geleistet haben, so konnte man aber mit den Jahren erleben, daß unsere Kriegsgegner, wozu sich auch die Amerikaner eingefunden hatten, nicht erlahmten, wenn auch etwa 7 Millionen bei uns in Gefangenschaft geraten waren, die überall in der Landwirtschaft und Industrie beschäftigt wurden, damit die Versorgung des Volkes und der Wehrmacht erhalten blieb.

Dadurch war Deutschland aber auch mit einem Spionagenetz überzogen, was uns zweifellos schwer zu schaffen gemacht hat. Fast 1000 Ausländer waren in meinem Dienstbezirk und eine noch größere Anzahl arbeitete auf dem benachbarten Flugplatz Adelheide, wo sie in einem großen Lager bei Gut Holzkamp untergebracht waren, männliche, weibliche Polen und

Russen. Die Aufenthaltsräume waren gut. Jeder hatte eine Bettstelle mit Strohsack und Decken. Die Verpflegung schien ausreichend zu sein. Vielmehr bekam die Bevölkerung auch nicht, da alles auf Lebensmittelkarten abgegeben wurde. In den Ortschaften konnten sich die Ausländer frei bewegen. Sie bekamen auch besonderen Urlaub nach außerhalb und einzelne sogar in die Heimat. Sehr gut wurde für Kleinkinder gesorgt, die von den Ostarbeiterinnen zur Welt gebracht wurden. Für sie war ein besonderer Raum mit Pflegepersonal geschaffen worden, und sie standen unter ständiger ärztlicher Kontrolle. Während der langen Kriegsdauer sind im hiesigen Dienstbezirk von Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern keine Verbrechen begangen worden. Diese setzten erst ein, als unsere Wehrmacht sich kämpfend absetzte und sich zwischen Weser und Elbe Anfang Mai 1945 ergeben mußte.

Alles kam in Gefangenschaft, wo noch mancher Soldat elend umgekommen ist. Auch unser lieber Sohn Günter, geb. 26. April 1926, über deren Behandlung nur derjenige berichten kann, der dieses Elend mit durchgemacht hat.

Schon im Jahre 1928 wurde mir vom damaligen Gemeindevorsteher Stolle, Ganderkesee folgendes berichtet: Ein alter Schäfer von Gut Holzkamp habe vor langen Jahren folgendes vorausgesagt:

„Auf der großen Heide bei Holzkamp würde noch eine große Begebenheit errichtet, es würde auch eine Eisenbahn gebaut, die sich hier totlief. Wenn alles fertig sei, würde ein großer Weltkrieg ausbrechen. Diese Anlagen würden wieder aus der Luft vernichtet werden. Dann würde die Unsicherheit so groß, daß niemand zu Fuß von Delmenhorst nach Wildeshausen gehen könne und der Weltkrieg ende zwischen Weser und Elbe.“

Auf der großen Heide bei Gut Holzkamp wurde einige Jahre vor Ausbruch des Krieges der Flugplatz Adelheide errichtet. Hier endete auch eine von Delmenhorst ausgebaute Bahnstrecke bei den großen Flugzeug- und Werkhallen. Diese wurden durch die großen Fliegerangriffe teilweise wieder vernichtet. Durch die vielen, beim Flugplatz untergebrachten Ausländer wurde beim Zusammenbruch die Gegend derart unsicher gemacht, daß niemand die Landstraße Delmenhorst – Wildeshausen ungehindert passieren konnte. Frauen und junge Mädchen wurden vergewaltigt und Reisende und Einwohner umgebracht.

Unsere kämpfenden Truppen zogen sich von Holland kommend über die Weser zurück, wo der Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht Mai 1945 zwischen Weser und Elbe erfolgte. So ist tatsächlich eingetroffen, was ein alter Schäfer von Gut Holzkamp vor langen Jahren vorausgesagt hat.

Wenn nun bis Anfang 1958 ein gewisser Wohlstand wieder eingetreten ist, im Wohnungsbau ist sehr viel geleistet worden, es werden auch luxuriöse Bankhäuser, Kaufhäuser und sonstige Prachtbauten und Anlagen errichtet wie nie zuvor. Die 60-stündige Arbeitswoche, die vor 1914 gang und gäbe war, in 48stundenwoche verkürzt. So kann aber jeden Einsichtigen die Entwicklung, der die Menschheit zutreibt nur mit größter Sorge erfüllen. Jeder will weniger arbeiten, mehr Geld verdienen und ein möglich bequemes Leben führen. Wir verkürzte Arbeitszeit mit Lohnerhöhung nicht bewilligt, wird sogar gestreikt.

Noch ist kein Friedensvertrag abgeschlossen. Immer noch ist unser deutsches Vaterland in Ost und West getrennt und immer kommen jährlich Tausende von Heimatvertriebenen mittellos zu uns, wo wir selbst Millionen von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu versorgen haben. Langsam beginnt aber wieder der Aufbau unserer Wehrmacht, die derzeit in Grund und Boden verdammt war, wie beim Zusammenbruch von 1918. So wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß noch mal Mittel und Wege gefunden werden zu Segen des gesamten Volkes.

Ganderkesee, den 7. März 1958

Gez. Hermann Baars

Pol. Inspektor i.R.